

Gottesdienst für zuhause

07. Februar 2021 (2. Sonntag vor der Passionszeit)

Liebe Leserin, lieber Leser,
wenn Sie mögen, zünden Sie sich eine Kerze an und
legen sich ein Gesangbuch bereit. So feiern wir
gemeinsam Gottesdienst: in unseren Kirchen und bei
Ihnen zuhause. (Michael Rückleben)

Begrüßung

„Heute, wenn ihr seine Stimme hört,
so verstockt eure Herzen nicht.“

So sagt es die Schrift, aber manchmal ist es ganz schön
schwer an einen gütigen Gott zu glauben,
wenn der Augenschein doch dagegenspricht,
wenn das, was ich sehe dagegenspricht.

Der heutige Predigttext handelt von der reichhaltigen
Saat, die Gott ausstreut. Von dem, was misslingt, aber
vor allem von dem, was wächst und gedeiht und
hundertfach Frucht bringt.

Kann man sich das in diesen Tagen vorstellen, dass in ein
paar Wochen schon der Boden aufbricht, die ersten
Krokusse ihre Blüten hervorschieben und später dann
alles wieder sattgrün und farbig wird? Kann man sich
vorstellen, wie alles wächst und gedeiht und genügend
Frucht für uns alle bringt?

Wir können uns das schon vorstellen, weil wir ja unsere Erfahrungen haben. Aber zugleich ist das heute noch ganz unwirklich und fremd. Die Welt sieht jetzt ganz anders aus: Unter dem schönen weißen Schnee oder mit dem vielen grauen Matsch, der dann folgt.

Ob da draußen oder ob in Politik und Gesellschaft und in unserem Zusammenleben: Die Welt sieht oft anders aus. Anders, als wir sie uns wünschen. Anders auch als das Reich Gottes, das uns verheißen ist. Also können andere uns zurecht fragen – und manchmal fragen wir uns das ja auch selbst - ist der ganze Glaube nicht alles Humbug?

Wie ist es heute bestellt mit unserem Herzen. Mit unserer Hoffnung und unseren Zweifeln? Mit unserer Hoffnung für die Welt und unserem Glauben an Gott? Darum soll es heute gehen.

„Tut mir auf die schöne Pforte“ heißt unser erstes Lied heute. Und einen ersten Schritt haben wir ja schon gemacht. Wir sitzen heute hier – die einen in der Kirche, die anderen zuhause - um uns mit einem Bibeltext auseinanderzusetzen.

„Ich bin, Herr zu dir gekommen, komme du nun auch zu mir“ so geht das Lied in der zweiten Strophe weiter. Klingt fast ein bisschen frech und anmaßend, jedenfalls für die Zeit, aus der das Lied stammt. Ich bin hier und nun komm du aber auch, Gott! Aber dann geht es ja weiter: „Zieh in meinem Herzen ein“.

Mit dieser Bitte, liebe Gemeinde, möchte ich heute gerne vor Gott treten: Zieh in meinem Herzen ein. Damit es lebendig schlagen und lieben kann. Damit es sich nicht verhärtet und verbittert, sondern bei dem einen bleibt, der mir das Leben geschenkt hat. Und der die Liebe ist, der die Welt verändern kann.

1. Lied Tut mir auf die schöne Pforte (EG 166,1-2+4)

Den Psalm 119 beten wir heute abwechseln mit dem bekannten Lied „Wohl denen, die da wandeln“ (EG 295)

Wohl denen, die ohne Tadel leben,
die im Gesetz des HERRN wandeln!

Wohl denen, die sich an seine Zeugnisse halten,
die ihn von ganzem Herzen suchen,
die auf seinen Wegen wandeln
und kein Unrecht tun.

O dass mein Leben deine Gebote mit ganzem
Ernst hielte.

Wenn ich schaue allein auf deine Gebote,
so werde ich nicht zuschanden.

Wohl denen, die das wandeln ... Strophe 1 (EG 295)

Ich danke dir mit aufrichtigem Herzen, dass du mich
lehrst die Ordnungen deiner Gerechtigkeit.

Deine Gebote will ich halten; verlass mich
nimmermehr!

Ich suche dich von ganzem Herzen;
lass mich nicht abirren von deinen Geboten.

Öffne mir die Augen,
dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

Wohl denen, die das wandeln ... Strophe 2 (EG 295)

Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen
und nicht zur Habsucht.

Du bist gütig und freundlich,
lehre mich deine Gebote.

HERR, dein Wort bleibt ewiglich,
so weit der Himmel reicht;
deine Wahrheit währet für und für.

Du hast die Erde fest gegründet,
und sie bleibt stehen.

Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre,
so wäre ich vergangen in meinem Elend.

Wohl denen, die das wandeln ... Strophe 3 (EG 295)

Dein Wort ist meinem Munde süßer als Honig.
Dein Wort macht mich klug;
darum hasse ich alle falschen Wege.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege. meines Erhalte
mich nach deinem Wort, dass ich lebe,
und lass mich nicht zuschanden werden in meiner
Hoffnung.

Meine Augen sehnen sich nach deinem Heil und
nach dem Wort deiner Gerechtigkeit.

Wohl denen, die das wandeln ... Strophe 4 (EG 295)

Gebet

Guter Gott,
zieh in meinem Herzen ein.
Lass es ruhig werden
in Dir.
Lass es kräftig schlagen
für andere Menschen.
Lass es lebendig sein,
damit ich lebendig bin.
Lass es offen sein,
damit ich mich nicht verschließe.

Zieh in meinem Herzen ein,
lass es deinen Tempel sein.

Amen

Lesung aus dem Markusevangelium 4,26-29

Und er sprach:

Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie. Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre. Wenn aber die Frucht reif ist, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.

Glaubensbekenntnis

2. Lied Herr, für dein Wort sei hochgepreist (EG 196)

Predigt

Liebe Gemeinde, Geschwister in Christus, warum heißt die Weltgeschichte eigentlich Weltgeschichte und nicht zum Beispiel Weltstatistik? Könnte über Zahlen und Fakten nicht ein besserer Einblick in den Lauf der Zeit gewonnen werden? Sind Zahlen nicht eindeutig und klar, während Geschichten immer auch voller Fantasie sind?

Nein, Zahlen und die Aneinanderreihung von Fakten erklären uns noch gar nichts. Wir brauchen sie, aber sie bedeuten für sich genommen noch nichts.

Und Geschichte – auch als Wissenschaft – war im besten Fall schon immer das Erzählen von Geschichten. Auch wenn diese Geschichten in alten Zeiten und anderen Zusammenhängen spielen, fordern sie doch den Vergleich mit unserer Zeit heraus und sind be-deutend auch für die Zukunft.

Auch die Geschichte Gottes mit den Menschen braucht solche Geschichten.

Jesus aus Nazareth hat Geschichten erzählt, die das Leben von Millionen Menschen verändert haben, Damals, als sie ihm zuhörten. Und auch heute, wenn sie uns nach 2000 Jahren noch ansprechen. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Bis heute fordern sie uns heraus, über alle Zeiten hinweg. Gleichnisse nennen wir diese Erzählungen, deren Kraft den Menschen damals wie heute eine neue Zukunft ermöglichen will. Hören wir solch ein Gleichnis mit unseren heutigen Ohren!

Lesung des Predigttextes Lukas 8,4-15

Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichnis: Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen.

Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte.

Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's.

Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht.

Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis bedeute. Er aber sprach: Euch ist's gegeben, zu wissen die Geheimnisse des Reiches Gottes, den andern aber ist's gegeben in Gleichnissen, dass sie es sehen und doch nicht sehen und hören und nicht verstehen.

Das ist aber das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes.

Die aber an dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels sind die: Wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Sie haben aber keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.

Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht zur Reife.

Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

Liebe Gemeinde,

der Same - das Wort Gottes - wird ausgestreut und fällt mal auf den Weg und mal auf den Fels. Die Hoffnung, der Glaube, die Liebe werden gesät und fallen mal unter die Dornen und mal auf fruchtbares Land.

Wer bin denn ich in dem Gleichnis? Wer sind Sie?

Wo sind wir?

Eingebunden zwischen Wachstum und Ersticken, zwischen Dürre, Härte, tiefen Wurzeln, lebendigem Wasser, Sorgen und fruchtbarem Boden. Frucht bringen und fruchtlosem Bemühen.

Manchmal komme ich mir so vor, als wenn der Same, der in mich gelegt wird, nicht auf fruchtbares Land fällt, sondern am Wegrand zertreten wird.

Andere gehen achtlos darüber hinweg, wer ich bin und was ich will. Zertreten wird alles Bemühen, all mein Streben. Was ich auch anfangs, ist umsonst. Bevor es wachsen kann, bevor es sich einwurzeln kann, ist es

schon kaputt. Ja, bevor eine Idee in mir wachsen kann, ist sie schon tot. Aufgefressen.

Manchmal denke ich, es liegt an mir. Wenn ein guter Gedanke in mich fällt, wie oft gehe ich schnell darüber hinweg? Wenn Lebendigkeit in mir aufkeimen will, wie oft schreitet dann die Vernunft ein ... oder das, was ich dafür halte: die Gewohnheit, die Erziehung, die ungeschriebenen Gesetze. Die Angst, mich lächerlich zu machen.

Nein, so will ich nicht sein. Aber manchmal bin ich so.

Manchmal kommt es mir auch so vor, als fällt der Same Gottes bei mir auf Fels.

Ich kann hart und stur sein – aber das meint das Gleichnis nicht.

Gemeint ist wohl eher, dass mein Vertrauen, mein Glaube, meine Liebe oder auch nur eine gute menschenfreundliche Idee zwar aufgehen und wachsen, aber dann auch schnell wieder vergehen.

In einem Moment, da glaube ich.

Und ich glaube, ich könnte Bäume ausreißen und die Welt verwandeln. Es geht etwas auf. Der Same wächst.

Ich glaube, ich könnte etwas in Gang bringen und bei den ersten Widerständen bricht alles in sich zusammen. In Sekunden verdorrt. Ein Strohfeuer.

Dann ist man wieder mutlos, vielleicht mutloser denn je.

Wo ist die Quelle? Wo ist das Wasser? Wo ist die Nahrung? Wo ist alles das, was ich zum Leben brauche?

Welche Wurzeln hat meine Hoffnung? Wie viel Tiefe hat meine Liebe? Was nährt mich und erhält mich?

Manchmal kommt es mir so vor, als wenn der Same, der in mich gelegt ist, unter den Dornen zu ersticken droht:

Der gute Same geht auf. Ich sehe es wachsen. In mir ist Hoffnung und Liebe und Vertrauen zu Gott und den Menschen. Und ich bin bereit, meinen Teil zu tun und mit anderen vertrauensvoll und liebevoll umzugehen.

Aber daneben wächst dann auch so vieles anderes bei mir. Es wächst die Sorge, dass das ich betrogen werde, wenn ich zu vertrauensvoll bin. Die Sorge, dass man der Dumme ist, wenn man sich engagiert.

Oder es wird der Gedanke genährt, dass ja eh ja alles umsonst ist und sich doch nichts ändert. Dass die Welt zum Teufel geht (Klimaerwärmung und Kriege) und wir ja letztlich doch nichts ändern können.

Dornen wachsen genug in mir.

Und auch die Sorge um die eigene Gesundheit und die Gesundheit der Menschen, die mir am Herze liegen, nehmen uns mitunter die Luft zum Atmen.

Der Bibeltext zählt auch den Reichtum zu den Dornen. Und die Freuden des Lebens.

Wie kann das sein? Ich bin so dankbar, dass es uns so gut geht. Und gönne es jedem und jeder von Ihnen, die Freuden des Lebens zu genießen. Ich genieße auch.

Und ich glaube, dass Gott uns unsere Zeit in dieser prächtigen Schöpfung auch geschenkt hat, damit wir sie genießen können. Gott gibt gern!

Und zugleich muss ich mich fragen lassen, ob nicht unser Reichtum und unser Anspruch auf Genuss so in den Himmel gewachsen sind, dass sie alles andere überwuchern. Sodass wir nicht mehr sehen, wer neben uns, unsere Hilfe nötig hat. Nicht mehr sehen, wer neben uns nicht mehr seinen Platz finden kann. Nicht mehr sehen, wer nach uns überhaupt noch auf dieser Erde leben kann, weil wir alle Nährstoffe verbraucht haben.

So wären wir zwar prächtig gewachsen, hätten uns eine Zeit entwickelt und verwirklicht. Früchte hätten wir dann nicht zur Reife gebracht.

Manchmal aber bin ich auch ein Stück vom guten Land. Manchmal höre ich das rechte Wort zur rechten Zeit. Und behalte es. Verinnerliche es. Und es wächst an. Das Leben schaffende Wort. Der Liebe lebende Moment. Und das Wort Gottes bringt Frucht...

Ich behalte es. Ich kann es halten. In meinem Herzen, in meinen Händen. Manchmal. Kostbare Augenblicke. Vielleicht nur kostbare Augenblicke lang spüre ich ein feines gutes Herz in mir. Und bringe Frucht in Geduld.

Ja, ich kenne auch mein neidisches unfähiges Herz, dass morgen vielleicht schon wieder ganz anders schlägt.

Aber das feine gute Herz schlägt eben auch in mir – und hat dann schon hundertfach Frucht gebracht. Oder in Aussicht gestellt – denn nicht immer sehe ich die Frucht sofort.

Kenne ich die Frucht überhaupt? Ja. Doch!
Aber manchmal verstecke ich sie vor mir selbst.

Sehe ich die hundertfache Frucht denn nicht?
Manchmal schon.

Aber warum sehe ich nicht mehr davon?

...

Es gibt sie hundertfach in meinem Leben.
Die Früchte und die Früchtchen. Das Süße und das Sättigende. Die Liebe und die Barmherzigkeit. Die Zuneigung und die Hingabe. Die Achtsamkeit und die Wertschätzung.

Aber das andere gibt es eben auch: der gute Same, den ich oder andere zertreten haben. Die Härte, die sich nicht erweichen ließ. Die Oberflächlichkeit, die die Tiefe verhindert hat und keine Wurzeln schlagen ließ. Und die Dornen, die alles überwucherten.

Und doch: h-u-n-d-e-r-t-f-a-c-h F-r-u-c-h-t für das Gute und die Liebe, die Schöpfung und den Glauben.

Da hat einer gesät – und ich darf ernten. Gott hat gesät.

Und manchmal bin ich sogar der Sämann. Oder anders gesagt: Der, dem das Land gehört, der schickt auch uns, um zu säen. Wir können mittun.

Wir können mittun. Und den Boden lockern. Und gießen. Und den Disteln ihren Platz weisen. Und manchmal sehen wir einiges wachsen von der hundertfachen Frucht. Manche Früchte werde ich zu meinen Lebzeiten hier auf Erden auch nicht mehr selber ernten oder auch nur heranwachsen sehen. Da braucht es zu der „Geduld“ von der der Predigttext spricht auch noch das Vertrauen, das Gott in mich gesät hat. Gott gibt gern. Und was er in uns gesät hat, ist eine ganze Menge.

Amen

3. Lied *In dir ist Freude (EG 398)*
oder: *Ins Wasser fällt ein Stein (EG 603)*

Fürbitten (in der Andreaskirche abwechselnd mit einer Konfirmandin gesprochen)

Guter Gott,
freigiebig und voller Zuversicht
streust du den Samen deiner Gaben über uns Menschen
und die ganze Erde.
Wir danken dir für all die Vielfalt
und das Blühen, das wir erleben.
Wir wissen aber auch um gefährdetes Wachstum.
Deshalb bitten wir:

Gott,
hilf, dass wir nicht nur um uns selber kreisen.
Hilf, dass wir nicht nur uns sehen.
Hilf, dass wir nicht nur unsere eigenen Bedürfnisse und
Sorgen in den Mittelpunkt stellen.
Denn dann wird es nicht besser mit uns allen.

Gib uns Ohren, die zuhören
und Augen, die sehen.
Damit wir gemeinsam gut leben können.
Damit unser Leben gut ist
und Frucht bringt
für uns und andere.

Jesus Christus,
wo deine Gemeinde nur um sich selbst kreist,
wo man viel von dir hört, aber nur wenig mit dir erlebt,
wo dein Wort im Bücherregal verstaubt:
dort lass bei uns den Glauben wachsen.

Hilf, dass wir Dir vertrauen
und unser Leben immer wieder mutig angehen.
Lass unser Vertrauen wachsen
und unseren Glauben auch,
damit wir hoffen und lieben können.

Heiliger Geist,
inspiriere uns und weck uns immer wieder auf,
dass wir am Leiden nicht gleichgültig vorübergehen.
Lass Liebe wachsen, damit wir liebevoll sind, wo andere
uns nötig haben.

Lass Hoffnung wachsen,
wenn Menschen jetzt krank sind
und wo immer Menschen jetzt in Not sind.
wo Sorgen alles überwuchern.

Lieber Gott,
wir beten für alle, die an Corona erkrankt sind.
Und für alle, die jetzt in Krankenhäusern und
Pflegeheimen arbeiten.
Wir beten, dass alle genügend Rücksicht nehmen
und genügend Abstand halten.
Wir bitten dich, dass wir die Krankheit bald überwinden.
Und dass niemand allein ist.

Amen

*Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name*

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir
und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden.

Amen